

Schürfelder Bauernhaus ist noch deutlich älter

Alte Inschrift auf einem Eichenbalken gefunden / 1577 als Baujahr bestimmt / Methode der Dendrochronologie hilft bei der Bestimmung

Von Horst vom Hofe

MEINERZHAGEN • Die Umsetzung des bauhistorisch wertvollen alten Bauernhauses aus der Ortslage Nieder-Schürfelde ins Bergische Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kunst in Lindlar nimmt deutlich mehr Zeit in Anspruch als zunächst geplant. Noch immer laufen die umfangreichen bauhistorischen Erfassungs- und Forschungsarbeiten am jetzigen Standort des Gebäudes – mit dem Ziel, am Ende vollständige und exakte Daten und Fakten für einen authentischen Wiederaufbau des Gebäudes in seiner ursprünglichen Nutzungsform zur Verfügung zu haben. Dabei konnte erst kürzlich eine ganz wichtige Entdeckung gemacht werden, durch die das tatsächliche Alter des Bauernhauses nunmehr exakt festgelegt werden kann. Als Baujahr darf jetzt mit Sicherheit das Jahr 1577 genannt werden.

Damit steht jetzt fest, dass das Bauernhaus, das urkundlich erstmals 1629 Erwähnung findet, noch deutlich älter als bislang angenommen ist. Dieter Wenig, der als wissenschaftlicher Referent in Diensten des Landschaftsverbandes Rheinland das Projekt der Umsetzung des alten Gebäudes begleitet, zeigte sich im Gespräch mit der MZ regelrecht begeistert von den neuesten Forschungsergebnissen. „Das ist ein überaus spannender und lohnender Prozess, für den wir uns auch die nötige Zeit nehmen müssen. Immer wieder stoßen wir bei den Arbeiten zur vollständigen Klärung der Baugeschichte dieses Hauses auf neue und wissenschaftlich wichtige Erkenntnisse.“

Die bislang wichtigste Entdeckung, durch die das Ursprungsjahr jetzt exakt auf das Jahr 1577 datiert werden kann, wurde bei der genaueren Untersuchung eines alten

Eichenbalkens im Gebäudinneren möglich. „Wir haben eine Ritzung im Holz gefunden, die schließlich als Bauinschrift zu identifizieren war: Vier Ziffern, die beiden ersten relativ schnell als 1 und 5 auszumachen. Dann zwei gleich gestaltete, geschwungene Zahlen, die möglicherweise jeweils eine 7 darstellen sollten“, beschreibt Wenig den Prozess der Identifizierung. Dieser Befund konnte dann mit den Mitteln modernster Technik verifiziert werden. Unterstützt von Mitarbeitern der Universität Köln kam die sogenannte Dendrochronologie-Datierungsmethode zum Einsatz. Wikipedia beschreibt diese Methode so: „Die Dendrochronologie (von griech. dendron „Baum“, chronos „Zeit“, logos „Lehre“; also „Lehre vom Baumalter“) ist eine Datierungsmethode der Geowissenschaft, der Archäologie, der Kunstwissenschaft und der Dendroökologie, bei der die Jahresringe von Bäumen anhand ihrer unterschiedlichen Breite einer bestimmten, bekannten Wachstumszeit zugeordnet werden.“ Mit einem Hohlbohrer werden aus dem zur Untersuchung bestimmten Stück Holz kleine Bohrkern entnommen. Diese Methode ist mittlerweile so verfeinert worden, dass am Ende durch die Zuordnung der Baumringabfolge auf das Jahr genau das Alter bestimmt werden kann. Im konkreten Fall war das möglich für einen im Haus Schürfelde verbauten Eichenbalken. „Das Holz stammt von einem Baum, der im Winter des Jahres 1576 geschlagen wurde“, war hier der zweifelsfreie Befund, so Dieter Wenig. Da Eichenholz in der Regel frisch verarbeitet wird, konnte die festgestellte Ritzung somit als Jahreszahl 1577 identifiziert werden.

Noch nicht gefunden werden konnten zwei in alten Chroniken erwähnte Steinplatten, die sich zu einem Grabstein aus dem Jahr 1659 zusammenfügen lassen sollten. Der Meinerzhagener Ortschronist Eduard Fittig (1851 - 1926) hatte festgehalten, dass es sich dabei um den Grabstein des „Kirchmeisters Christoffel Schürfeld“ gehandelt hatte, der am 20. Mai 1659 gestorben war.

Fest steht nach den bisherigen Forschungsarbeiten im Haus, dass es vom Ursprung her als reines Fachwerkhaus errichtet wurde. Erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt wurden dann steinerne Mauern aus Bruchstein errichtet. Um das Jahr 1700 herum erfolgte eine Längsteilung des Hauses, das fortan von zwei Familien nebeneinander bewohnt wurde. Beginnend am Dachfirst war zu diesem Zweck eine Mauer aus Fachwerk und mit Lehmverputz errichtet worden. Das für den Typus des sogenannten Hallenhauses prägende große Einfahrtstor an der Frontseite wurde in diesem Zuge ersetzt durch nunmehr zwei separate Zugänge.

Bis es voraussichtlich 2014/15 an den Abbau des Hauses und seinen Wiederaufbau auf dem Gelände des Freilicht-



Prägend für die Ostseite des alten Schürfelder Bauernhauses sind die zahlreichen Fensteröffnungen. Ursprünglich aus Fachwerk errichtet, kamen die Mauern aus Bruchsteinen mit Verputz vermutlich erst im Laufe des 18. Jahrhunderts hinzu. • Fotos: vom Hofe



Dieter Wenig und die mit der Bauaufnahme beauftragte Kölner Diplom-Ingenieurin Gisela Kunze bei der Spurensuche.

museums in Lindlar geht, sollen noch etliche weitere Untersuchungen an Ort und Stelle im Originalzustand vorgenommen werden. Es wird beispielsweise schon in der kommenden Woche weitere dendrochronologische Befundungen durch Mitarbeiter der Uni Köln geben. Ein Team von Restauratorinnen beschäftigt sich derweil weiter mit der Bestimmung des Materials für Mauerwerk, Putze und Farben, die im Ge-

bäude in den unterschiedlichen Bauphasen Verwendung fanden. Am Ende wird dann, so Dieter Wenig, „eine schlüssige Baugeschichte des Gebäudes mit allen Zeitabläufen stehen, die dann Grundlage für die Umsetzung des Gebäudes und dessen Wiederaufbau sein wird.“

In der Fachsprache wird ein solcher Prozess Translozierung genannt. Bei der Translozierung wird das Gebäude dokumentiert abgebaut und anschließend möglichst originalgetreu an anderer Stelle wiederaufgebaut. Festgelegt wird dabei auch, welchen Präsentations-Zeitraum man für das dann wiedererstellende Gebäude einschließlich seiner Möblierung und Nutzung wählt. Museumsleiter Michael Kamp, der das Bauernhaus in Schürfelde per Zufall bei einer Überlandfahrt entdeckte und es als ein besonders wertvolles Relikt für das einstige „niedersächsische Hallenhaus“ identifizierte, visiert dafür den Zustand um das Jahr 1800 herum an. Der neue Standort für das Schürfelder Bauernhaus ist in Lindlar schon ausgesucht und ähnelt verblüffend dem bisherigen Umfeld: Ein Waldstück in Hanglage, durchflossen von einem kleinen Bach. Durch Rodungsarbeiten soll der Baugrund demnächst vorbereitet werden für den geplanten Wiederaufbau. Der wird sich voraussichtlich bis ins Jahr 2016 hinein erstrecken.

Schon jetzt lohnt sich ein Besuch des Freilichtmuseums in Lindlar. An diesem Wochenende findet dort ein historischer Bauermarkt statt. Der traditionelle Markt bietet eine große Auswahl von Produkten aus natürlichen Materialien und handwerklicher Erzeugung. Geöffnet ist heute und morgen jeweils von 10 bis 18 Uhr.



Um das Jahr 1700 erfolgte durch den Einbau einer Trennmur die Teilung des Gebäudes in zwei Hälften.



Eines der besonderen Ausstattungsmerkmale: Der in Kassettenform gestaltete Fischgrät-Steinboden.



Diese steinerne Treppe führte vom Wohnbereich zum Stall.



Man muss schon ganz genau hinschauen, um die Ritzungen auf diesem Eichenbalken zu erkennen. Mittlerweile konnte diese Bauinschrift zweifelsfrei als Jahreszahl 1577 identifiziert und damit auch das Entstehungsjahr des Gebäudes exakt bestimmt werden.

— Anzeige —

— Anzeige —



Autohaus Knabe
www.autohaus-knabe.de




Sascha Kempkes
Serviceleiter

Juri Decker
Serviceberater

- Original-Ersatzteile und Zubehör
- Reparatur und Wartung
- Karosserieinstandsetzung und Lackierung
- Hauptuntersuchung nach § 29 StVZO
- Hol- und Bringservice
- Rädereinlagerung

Ihr Partner rund ums Auto.

Knabe GmbH & Co. KG
Osemundstraße 32
58566 Kierspe
Tel: 02359 / 9150-0
info@autohaus-knabe.de

